

Wenn freitags niemand arbeitet

Die Hannweber flooring GmbH & Co. KG schickt ihre Monteure schon am Donnerstag ins Wochenende. Warum das Modell der Vier-Tage-Woche dem Betrieb und den Beschäftigten so attraktiv erscheint.

Von TABEA GOPPELT

DETTELBACH Freitags arbeitet keiner, außer im Büro: So funktioniert das neue Arbeitszeitmodell der Hannweber flooring GmbH & Co. KG in Dettelbach. Seine Monteure schickt Geschäftsführer Franz Döring nur noch montags bis donnerstags auf die Baustelle. Dafür gehen die Arbeitstage etwas länger, von 7 bis 17.15 Uhr statt bis 16.30 Uhr. Nur sein Meister und er sind bei der Fünf-Tage-Woche geblieben. Vom neuen Arbeitszeitmodell verspricht der Betriebswirt sich viel – seine Beschäftigten ebenfalls.

Viele Erwartungen hängen an der Vier-Tage-Woche

„Damit sie ausgeglichener sind, damit sie mehr Zeit für die Familie haben, damit sie vielleicht auch motivierter sind, wenn sie Montag auf die Arbeit kommen“, das waren Dörings Ziele bei der Arbeitszeit-Umstellung. Schon am ersten Montag nach der Einführung seien seine Monteure morgens mit einem Lachen ins Büro gekommen. „Wenn jetzt die Produktivität nicht darunter leidet, ist das für mich ein voller Erfolg“, sagt der Geschäftsführer.

Damit der Freitag ganz wegfallen kann, verkürzte sich die Mittagspause von einer Stunde auf 45 Minuten, aber auch die Wochenarbeitszeit von 40 auf 38 Stunden. Bei gleich bleibendem Lohn ist das für die Beschäftigten eine indirekte Gehaltserhöhung. „Das war ein kleines Zuckerle obendrauf“, sagt Döring. Dadurch liegt der Lohn für die Monteure sogar nun über dem Tarif.

Offen spricht der 31-jährige Geschäftsführer auch über ein weiteres Ziel, das er mit diesem neuen Arbeitszeitmodell verfolgen will: die Akquise von Fachkräften und Auszubildenden. In der Industrie gebe es mehr Möglichkeiten für Gehaltserhöhungen oder Homeoffice. „Für mich ist das am Ende mit der einzigen Alternative gewesen, um das Ganze attraktiver zu machen“, sagt er über die Änderung der Arbeitszeiten.

Im Notfall am Freitag arbeiten – aber zumindest nicht am Samstag

Ein Azubi wird im September seine Lehre starten und ein neuer Mitarbeiter wird dazukommen. Kapazitäten hätte der Betrieb Döring zufolge aber noch, um eine weitere Ausbildungsstelle zu besetzen und zwei bis drei Fachkräfte mehr zu beschäftigen. Wartezeiten bei den Kunden und Fehlzeiten seiner Beschäftigten kann der 31-Jährige nicht ausgleichen: „Wenn einmal jemand ausfällt, ist gleich Land unter“, sagt er über die aktuelle Situation. Im Notfall könnten ein paar Stunden am freien Freitag einer Baustelle zum Opfer fallen; zumindest müsse aber nicht mehr auf den Samstag ausgewichen werden.

Einer seiner Monteure hätte schon seit Längerem immer wieder nach einer Vier-Tage-Woche gefragt, doch Döring habe die Idee anfangs kritisch gesehen. „Im Handwerk hat man eh



Fußböden legen die Monteure eines Dettelbacher Betriebs fortan nur noch an vier Tagen in der Woche. Geschäftsführer Franz Döring blickt mit dem Vertrauen in die Zukunft, dass das Arbeitszeitmodell ein voller Erfolg sein wird.

FOTOS: TABEA GOPPELT



Monteur Waldemar Brandt fährt schon seit Jahrzehnten als Fußbodenleger auf Baustellen. Die Vier-Tage-Woche wird funktionieren, ist er sich sicher.



Michael Grabner kurz vor dem Aufbruch zur Baustelle: Stressiger sei die Arbeit durch die Verkürzung der Arbeitswoche nicht geworden, findet er.

Arbeitszeitmodelle im Handwerk

Prozesse optimieren oder Mitarbeitenden mehr Flexibilität ermöglichen: „Betriebe, die sich für das Angebot einer 4-Tage-Woche entscheiden, tun dies bewusst“, so Michael Bissert, Präsident der Handwerkskammer für Unterfranken. Die Handwerkskammer wisse von Betrieben, die schon weit über ein Jahrzehnt mit diesem

Arbeitszeitmodell arbeiten und damit gute Erfahrungen machen.

Teilzeitstellen im Handwerk sind Bissert zufolge grundsätzlich möglich. Auch für die Ausbildung gebe es fest geregelte Teilzeitmodelle.

Die betriebswirtschaftliche Beratung der Handwerkskammer ist

eine erste Anlaufstelle für Betriebe, die ihre Arbeitszeitmodelle umgestalten möchten. Für den Landkreis Kitzingen ist Peter Urbansky zuständig, Tel.: 0931 30908-1161, E-Mail p.urbansky@hwk-uf.de. Mehr Informationen zum Beratungsangebot finden sich unter www.hwk-uf.de/betriebsberatung.

QUELLE: HANDWERKSKAMMER

schon so wenig Zeit und dann kürzt man noch den Freitag runter; das hört sich im ersten Gedanken so negativ an.“ Vier Wochen vor der Umstellung hätte er die konkreten Planungen begonnen, auch mal „den Taschenrechner in die Hand genommen“, alles durchkalkuliert.

Unproduktive Zeiten wie die Fahrt zur Baustelle und zurück kann Döring so einmal die Woche einsparen, den dafür nötigen Sprit ebenfalls. Die Einsatzorte liegen Döring zufolge im Umkreis von bis zu 100 Kilometern, größtenteils aber im Raum Würzburg. Und seine Beschäftigten sparen sich einmal den Arbeitsweg. Umweltfreundlichkeit, die Döring zufolge auch bei den Kunden gut ankomme.

Mit seinen Beschäftigten habe er an einem Freitagnachmittag die Konditionen durchgesprochen und am Montagmorgen darauf bereits die letzte Unterschrift für die Anpassung des Arbeitsvertrags erhalten. Ab 1. August ging es dann auch schon los. Insgesamt sagt Döring: „Umso länger man über das Thema nachdenkt, war es einfach die richtige Entscheidung bisher.“

Waldemar Brandt: „Keiner rennt mehr in der Gegend rum“

„Am Freitag werden meist schnelle Kleinigkeiten gemacht“, sagt Monteur Waldemar Brandt. „Wenn du das auf die Tage draufrechnet, brauchst du den Freitag nicht.“ Auf der Baustelle selbst nutzt er die Stunden zwischen 16 Uhr und 17 Uhr zum Beispiel, um in Ruhe die Fläche vorzubereiten für den nächsten Tag. An-

dere Handwerker würden oft um 16 Uhr schon gehen – dann „rennt keiner mehr in der Gegend rum“, sagt Brandt.

Behördengänge und Arzttermine zu erledigen, ohne einen Tag freinehmen zu müssen: Das zählt der Monteur zu den Vorteilen der Vier-Tage-Woche. Der größte Vorteil? „Bei mir ist das die Familie, ist ja klar“, sagt der Vater zweier Töchter. Freitags könne nun der Papa seine Tochter vom Kindergarten abholen. „Sie freut sich dann auch“, sagt er. Das erste lange Wochenende hat er nicht zum Entspannen, sondern für den Bau seines Eigenheims genutzt.

Michael Grabner: „Mein Fahrlehrer war höchst begeistert“

„Die erste Woche war ungewohnt“, sagt Monteur Michael Grabner (19). Vor einem Jahr hat er seine Ausbildung im Betrieb abgeschlossen und direkt mehrere Wettbewerbe im Parkettlegen gewonnen. Seine Arbeitsabläufe musste Grabner zum Ende des Tages hin erst umstellen und die angehängte Zeit mit vorausplanen. Stressiger sei es deshalb nicht: „Die Arbeit ist im Endeffekt die gleiche, ob ich vier oder fünf Tage brauche“, sagt Grabner.

Zu Beginn war er etwas skeptisch, weil er abends nach der Arbeit oft im Familienbetrieb zuhause ausgeholfen habe. Das funktioniere jetzt aber am Freitag viel entspannter. Und: Der 19-Jährige kann vormittags Fahrstunden für seinen Führerschein nehmen, um auch mal den Berufsverkehr zu üben. „Mein Fahrlehrer war da höchst begeistert davon.“

Sorgenvoller Blick auf den Herbst

Tierheim befürchtet vermehrte Abgaben

Von FRANK WEICHHAN

KITZINGEN „Volles Haus“ meldet aktuell so manches Tierheim – die Urlaubszeit scheint dafür verantwortlich, dass Tiere von ihren Besitzern verstärkt abgeschoben werden. Ein Trend, der das Kitzinger Tierheim bisher zum Glück nicht erfasst hat: Sharon Hawkins, die frisch gewählte Chefin des Kitzinger Tierchutzvereins, kann Entwarnung geben: Aktuell befinden sich je 16 Hunde und Katzen sowie ein Kleintier im Tierheim.

Das entspreche eher Normalbetrieb: „Anders als in vielen anderen Tierheimen sind in Kitzingen zum Glück noch nicht vermehrt Corona-Tiere abgegeben worden. Auch ein Anstieg durch Urlaubstiere ist bisher noch nicht zu verzeichnen.“ Eine neue Entwicklung gebe es allerdings: Das Tierheim erreichen vermehrt Anfragen nach Vermittlungshilfen vor allem für Hunde. Das bedeutet: Besitzer, die ihr Tier abgeben wollen oder müssen, möchten das Tier bis zur neuen Vermittlung bei sich Zuhause behalten. Das Tierheim werde in solchen Fällen oft angefragt, ob es Vermittlungshilfe über seine Homepage oder durch Aushänge im Tierheim leisten könne.

Zwei Gründe kann sich Sharon Hawkins dafür vorstellen: Vermutlich soll dem Tier ein Aufenthalt im Tierheim möglichst erspart werden. Zum anderen liege es wohl auch daran, dass sich über den Privatweg noch Geld für das Tier erzielen lasse.



Normalbetrieb meldet derzeit das Kitzinger Tierheim.

SYMBOLFOTO: ANNETTE RIEDL, DPA

Während der große Ansturm auf das Tierheim also ausgeblieben ist, treibt die Tierschützer eine ganz andere Sorge um: „Wir blicken allerdings mit etwas Sorge in die Herbst- und Winterzeit. Wir befürchten dann vermehrt Abgabebiere aufgrund der steigenden Lebenshaltungskosten“, so Sharon Hawkins.

Was Tiere pro Monat kosten

Was zu der Frage führt: Was kostet eigentlich ein Hund oder eine Katze pro Monat? Eine genaue Statistik ist schwierig, weil Versicherung, Steuer und Tierarztkosten stark variieren können. Durchschnittlich kann man mit 25 bis 50 Euro rechnen, wenn keine größeren Tierarztbesuche anstehen, rechnet Sharon Hawkins vor. Wirft man einen Blick in einschlägige Tierportale, tauchen um die 1000 Euro als jährliche Kosten auf, die dann meist aber die Steuer, kleinere Tierarztbesuche und Versicherung einschließen.

Betrunken, ohne TÜV und Auto nicht versichert

DETTELBACH Als am Mittwoch in Dettelbach im Bereich der Staustufe das Auto eines 59-jährigen Fahrers kontrolliert wurde, fiel den Beamten auf, dass der TÜV des Fahrzeugs bereits seit zwei Jahren abgelaufen war und kein gültiger Versicherungsschutz für den Volvo bestand. Zudem wurde bei dem Fahrer, der nicht im Besitz eines Führerscheins war, Alkoholgeruch wahrgenommen, heißt es im Polizeibericht. Ein Atemalkoholtest ergab dann auch einen Wert von 1,74 Promille, weshalb auf der Dienststelle eine Blutentnahme durchgeführt wurde. Den Mann erwartete eine Anzeige wegen Trunkenheit im Verkehr, Verstoßes nach dem Pflichtversicherungsgesetz und Fahrens ohne Fahrerlaubnis. (GMV)

Barrierefreier Ausbau des Bahnhofs ist unklar

Seit Jahren kritisieren Stadt und Fahrgäste die Hinhaltetaktik beim barrierefreien Umbau des Kitzinger Bahnsteigs

Von EIKE LENZ

KITZINGEN Viel Geld nimmt die Stadt Kitzingen in den nächsten Jahren in die Hand, um den Bahnhof wieder zu dem zu machen, was er sein sollte: eine Visitenkarte für die Kommune. So sehen das Stadträte und lokale Vertreter aus Tourismus, Wirtschaft und Kultur. Sie bekamen in der Vergangenheit als Erste die Beschwerden ab, wenn Gäste an diesem Eingangstor auf unhaltbare Zustände wie zum Beispiel geschlossene Toiletten oder eine versperrte Eingangshalle trafen.

Die Stadt, die erst seit anderthalb Jahren Eigentümerin des Gebäudes und Geländes ist, macht sich gerade daran, die Missstände nach und nach zu beseitigen. Vor zwei Monaten hat sie Pläne für die rund 14 Millionen Euro teure Entwicklung des Umfelds vorgestellt, ein Konzept für den Umbau des Gebäudes soll folgen. An

einem Punkt aber beißt sie sich seit Jahr und Tag die Zähne aus: an der Barrierefreiheit der Bahnsteige.

Für die Stadt und Oberbürgermeister Stefan Güntner wäre der Zeitpunkt für den Ausbau im nächsten Jahr ideal. Dann nämlich wird der Gleiskörper auf der Bahnstrecke von Nürnberg bis Würzburg umfassend erneuert. Zwischen Mai und August soll es für 70 Tage eine Totsperrung zwischen Neustadt/Aisch und Kitzingen geben. Im Rathaus fragt man sich, warum die Bahn die Gelegenheit nicht nutzt, um in dieser Zeit gleich den Bahnhof in Kitzingen umzubauen.

Bei der Deutschen Bahn heißt es, sie prüfe den Vorgang

Diese Redaktion hat diese Frage an die Deutsche Bahn weitergereicht. Von dort heißt es: „Eine effektive Nutzung der Sperrpause im Sinne der Reisenden ist natürlich auch das



Der barrierefreie Ausbau der Bahnsteige am Kitzinger Bahnhof wird noch ein Weilchen auf sich warten lassen.

FOTO: FRANK WEICHHAN

Anliegen der DB. Aktuell werden daher mögliche Instandhaltungsbedarfe geprüft, die gegebenenfalls während der Streckensperrung 2023 umgesetzt werden können.“ Was heißt

das jetzt übersetzt? Auf gut Deutsch: nicht viel.

Auf nochmalige Nachfrage teilt eine Bahn-Sprecherin zwar mit, man schaffe jedes Jahr an etwa 100 Stand-

orten barrierefreie Zugänge und Bahnsteige. Für den Bahnhof in Kitzingen stehe „derzeit allerdings noch kein Zeitpunkt“ für einen Umbau fest. Das aktuelle Ausbauprogramm der Bahn reicht bis ins Jahr 2026.

In Iphofen beginnt der barrierefreie Ausbau im Mai 2023

Das Zaudern in Kitzingen treibt auch die CSU-Landtagsabgeordnete Barbara Becker um. Sie versucht, bei der Bahn Druck zu machen, und will in nächster Zeit verstärkt für einen Ausbau kämpfen. In Iphofen will die Bahn den barrierefreien Umbau sogar um ein Jahr vorziehen, wie im Frühjahr ein Vertreter gegenüber dem Stadtrat erklärte. Dort sollen die Bauarbeiten im Frühjahr 2023 beginnen. Geschätzte Kosten: elf Millionen Euro. Vom 26. Mai bis 6. August 2023 wird der Haltepunkt wegen des Umbaus nicht erreichbar sein.